

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 10 (1935)
Heft: 10

Artikel: Gas- oder elektrische Küche?
Autor: Koller, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

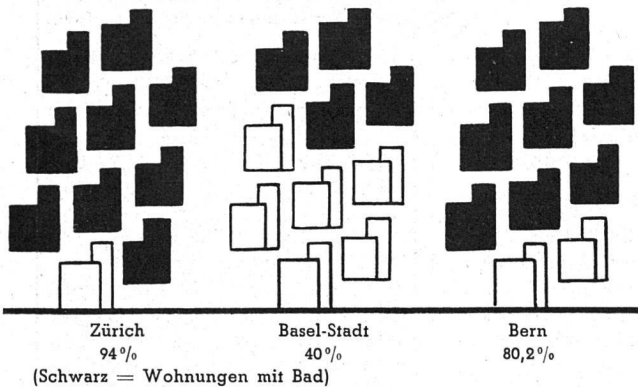
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

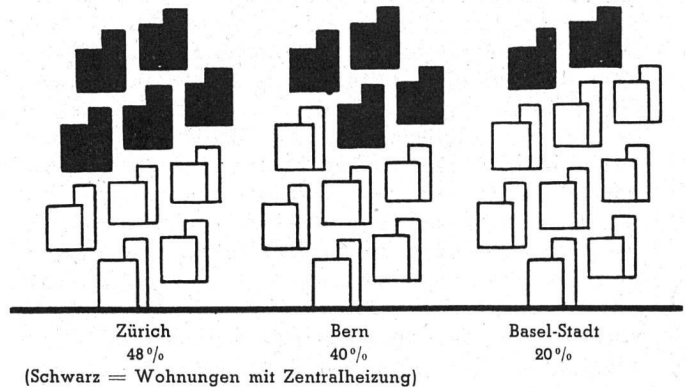
Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welcher Prozentsatz der nach 1917 erstellten Wohnungen besitzt ein eigenes Bad?



Welcher Prozentsatz der nach 1917 erstellten Wohnungen besitzt Zentralheizung?



Wir haben damit an einigen wenigen Beispielen zu zeigen versucht, welche interessante Aufschlüsse sich aus dem auch bei uns vorhandenen statistischen Material über die Wohnverhältnisse gewinnen lassen. Wenn das Jahrbuch allerdings bemerkt, dass aus allgemeinen Sparmassnahmen eine umfassende Veröffentlichung über die Wohnungszählung leider unmöglich gewesen sei, so möchten wir das

nur bedauern. Wir hoffen das bestmögliche, es möchte gerade das für die gesamte Volkswirtschaft wichtige Gebiet der Wohnungsfrage soviel Beachtung finden, dass es in Zukunft noch viel ausgiebiger statistisch bearbeitet und das vorhandene Material möglichst weitgehend ausgenutzt wird. Mögen die obigen Darlegungen zu weiterem Studium Anregung gegeben haben!

Gas- oder elektrische Küche? Von J. Koller, Zürich

Wir wissen, dass schon seit Jahren die Gas- und Elektrizitätswerke einander bekämpfen und vor der Öffentlichkeit nachzuweisen versuchen, welche der beiden Energien die vorteilhaftere und geeignetere Wärmequelle darstelle. Sicher ist, dass die elektrische Energie zur Popularisierung als Landesprodukt einen grossen Vorteil gegenüber der Gaserzeugung besitzt, da diese der vom Ausland importierten Kohle bedarf. Die Kriegsperiode hat den Hauptantrieb zur Förderung der Elektrizität als Wärmespender gegeben, während zufolge der Kohlenknappheit die Gasproduktion eingeschränkt und deren Qualität herabgemindert werden musste. Die sogenannte « weisse Kohle » in unsern grossen Reservelagern sollte besser ausgenutzt und zudem durch Unterbindung der Kohlenimporte die Landesbilanz verbessert werden. Gewiss Grund genug, um der damals teuren importierten Kohle einen im Lande selbst in grossen Mengen vorhandenen Grundstoff zur Wärmeerzeugung mehr als früher entgegenzustellen. Diese für unser kohlearmes Land namentlich in wirtschaftlich und politisch ernsten Zeiten vitales Interesse bietende Frage bildet den Kernpunkt der vermehrten Anwendung der elektrischen Energie.

Seit dem Kriegsende aber haben sich die Verhältnisse in der Gasindustrie stark gebessert. Es ist nicht nur die Qualität gehoben worden, sondern, was ebenso von Bedeutung ist, auch die stark verbesserten Anfallprodukte Teer und Gaskoks finden, ersterer im Strassenbau und letzterer zu Heizzwecken, gern Verwendung. Die Technik und Neuinstallationen haben hier gewaltig mitgeholfen.

Bei Erstellung von Wohnkolonien für gemeinnützige Baugenossenschaften ist die Frage: Gas oder Elektrizität? immer sehr wichtig. Ein-

mal handelt es sich darum, dem zukünftigen Mieter die vorteilhafteste und am wenigsten Kosten verursachende Energie zu installieren und zweitens, ihm möglichst wenig Neuanschaffungen zuzumuten. Bei der elektrischen Kochenergie müssen die meisten neuen Mieter schwereres, ziemlich teureres und weniger leicht zu handhabendes Kochgeschirr anschaffen, was hie und da für die Vermietung etwas hindernd sein mag. Die Gasindustrie ihrerseits hat, in Verbindung mit den Herdfabrikanten und den Technikern, sich alle Mühe gegeben, einen billigen und vorzüglich entwickelten Herd « Unitype » herauszuarbeiten. Der « Unitype »-Gasherd ist nicht nur sparsam, sondern auch sehr bequem in Wartung und Reinhaltung.

Die gemeinnützige Bauweise hat in erster Linie die Pflicht, das Hauptaugenmerk auf einfache, aber trotzdem gewisse hygienische Wohnlichkeit bietende Ausstattung neben ökonomischen Wärme- und Warmwassererzeugern zu richten, damit der günstige Mietzins nicht auf eine andere Art wieder zunichte gemacht wird.

Wir haben uns bemüht, die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen bei einer grösseren Anzahl tüchtiger Hausfrauen zu erfragen, dabei sind uns die verschiedensten Meinungen und Ansichten zu Gehör gekommen. Im Zusammenhang resultiert aus diesen Informationen ungefähr folgendes: Die Frauen sind sich darüber einig, dass die Inbetriebsetzung des elektrischen Herdes durch das einfache Drehen an einem Schalter sehr bequem und das Kochen hygienisch und reinlich ist. Die Geruchlosigkeit gegenüber den etwa nicht genügend dicht schliessenden Gasleitungen wissen die Frauen ebenfalls zu werten. Praktisch wird hingegen erwähnt, dass die

ungenügende Ausnützung der Plattenwärme bei der Zubereitung kleiner Mahlzeiten (Morgenessen für ein oder zwei Personen usw.) als Nachteil empfunden werde. Im allgemeinen sei festzustellen, dass für kleinere Familien das elektrische Kochen gegenüber der Gasküche etwas teurer zu stehen komme. Es ist deshalb zu begrüßen, dass auch die Fabrikanten der elektrischen Herdfabrikation in Verbindung mit den technischen Prüfanstalten alles tun, um, neben Versuchen zu Verbesserungen, auch diesen Nachteil zu beheben. Es sind bereits Herde auf dem Markt, die für kleine Mahlzeiten eine besondere Heizplatte vorsehen. Als Voraussetzung für das rationelle elektrische Kochen ist ein Warmwasserspender, sei es Fernwarmwasser oder Boiler, unbedingt notwendig. Wir möchten nicht auf die Besprechung der Konstruktion näher eingehen, sondern dies einem Fachmann überlassen.

Was uns aber zu diesen Zeilen veranlasst, ist die Erhebung, welche das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit durchgeführt hat, die im grossen und ganzen die Richtigkeit der gemachten Ausführungen bestätigt. Dem « Bulletin » des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, einer wissenschaftlich-technischen Zeitschrift, ist einer der « Volkswirtschaft » entstammenden besondern Zusammenstellung der Ergebnisse des Bundesamtes allerhand zu entnehmen, das auch für Baugenossenchaften von Interesse sein dürfte. In zwei folgenden Tabellen wird hier die Ausstattung der im Jahre 1934 erstellten Neuwohnungen dargestellt.

In der Erhebung* fehlen für Basel und Genf die Angaben über Kochherde und Heisswasserversorgung. Zu obigen Zahlen schreibt der amtliche Bericht: « Hinsichtlich der Ausstattung der Neubauwohnungen mit Kochherden ergeben sich mit Bezug auf die Verhältnisse zwischen Gas- und elektrischen Kochherden für 1934 ähnliche Zahlen wie für 1933. Die Gaskochherde überwiegen in allen Städten. » Auffallend ist, dass die Städte Zürich und Bern den grössten Anteil an Wohnungen mit elektrischen Kochherden aufweisen, in Zürich sind es 31 und in Bern 37,2 % der Neuwohnungen. Die zweite Tabelle zeigt die Gliederung der Ergebnisse nach Zimmerzahl der Wohnungen und ergibt, dass als Kochgelegenheit in allen Wohngrössenklassen der Gaskochherd überwiegt. Der elektrische Kochherd ist in den grösseren Wohnungen mehr vorhanden als in den kleineren, dasselbe trifft auf den Heisswasserspeicher zu.

Wenn wir uns überlegen, warum die hygienisch einwandfreie und bequeme elektrisch ausgestattete Küche in den Neuwohnungen nicht häufiger eingerichtet wurde, finden wir ausser den genannten Gründen, dass die nicht endenwollende Krise und die stark geschwächten Einkommen einen wesentlichen Anteil daran schuld tragen. Mit in Erwägung dürfte fallen, dass die Mieterschaft der Städte durch die Einkommensverminderung sich teilweise genötigt sieht, kleinere Wohnungen zu mieten, um einen Ausgleich zu schaffen. Und da der Gasherd in Kleinwohnungen ökonomischer erscheint und zudem oft die Anschaffung teuren Kochgeschirrs wegfällt, dürfte manche Genossenschaft als Bauherr

Ausstattung der im Jahre 1934 erstellten Wohnungen nach Städten:

| Städte | von 100 erfassten Wohnungen nach Städten | | | | | |
|--------------------------------|--|---------|--------|-----------------------|---------|--------|
| | Kochherde | | | Heisswasserversorgung | | |
| | Gas | Elektr. | Andere | Gas | Elektr. | Andere |
| Zürich (neues Stadtgebiet) . . | 68,9 | 31,0 | 0,1 | 29,5 | 25,9 | 27,9 |
| Bern | 62,5 | 37,2 | 0,3 | 20,0 | 50,7 | 18,6 |
| Lausanne | — | — | — | 3,8 | — | 96,2 |
| St. Gallen | 87,8 | 6,1 | 6,1 | 39,4 | 32,3 | 17,2 |
| Winterthur (Aggl.) | 85,6 | 2,2 | 12,2 | 4,4 | 44,2 | — |
| Luzern | 90,3 | 9,7 | — | — | 66,9 | 21,4 |
| Biel | 98,4 | 1,6 | — | 20,8 | 38,0 | 31,8 |
| Neuenburg | 81,0 | 14,1 | 4,9 | 9,8 | 27,5 | 35,2 |
| Thun | 99,3 | 0,7 | — | — | 80,2 | 1,4 |
| Solothurn | 100,0 | — | — | — | 47,2 | 50,4 |
| Olten | 71,8 | 26,6 | 1,6 | — | 87,1 | 4,8 |
| Köniz | 65,6 | 26,3 | 8,1 | 26,3 | 69,7 | 2,0 |
| Total 12 Städte . . | 72,3 | 26,7 | 1,0 | 17,5 | 28,7 | 44,9 |
| Ubrige 12 Städte . | 73,6 | 21,2 | 6,5 | 9,3 | 66,4 | 5,2 |
| Total 24 Städte 1934 | 72,4 | 26,3 | 1,4 | 17,2 | 30,7 | 42,8 |
| Total 22 Städte 1933 | 74,5 | 24,5 | — | 74,9 | | — |

Ausstattung der im Jahre 1934 erstellten Wohnungen nach Zimmerzahl:

| Zimmerzahl der Wohnungen | von 100 erfassten Wohnungen haben | | | | | |
|--------------------------|-----------------------------------|---------|--------|-----------------------|---------|--------|
| | Kochherde | | | Heisswasserversorgung | | |
| | Gas | Elektr. | Andere | Gas | Elektr. | Andere |
| 1 Zimmer | 76,6 | 22,9 | 0,5 | 18,9 | 12,9 | 66,2 |
| 2 » | 75,9 | 23,7 | 0,4 | 21,3 | 20,5 | 49,2 |
| 3 » | 73,1 | 25,9 | 1,0 | 17,2 | 31,7 | 41,6 |
| 4 » | 67,2 | 31,1 | 2,1 | 9,1 | 45,5 | 33,2 |
| 5 » | 69,4 | 27,0 | 3,9 | 12,9 | 51,4 | 23,2 |
| 6 » u. mehr | 63,2 | 31,8 | 5,0 | 16,5 | 46,7 | 30,1 |
| Total | 72,4 | 26,3 | 1,4 | 17,2 | 30,7 | 42,8 |

aus ökonomischen und psychologischen Gründen dazu gekommen sein, statt zur elektrischen Küche überzugehen, den Gasanschluss vorzunehmen. In Anbetracht dieser Umstände und des nicht wegzudiskutierenden Landesinteresses haben wir doch die Auffassung, dass verschiedenes zu tun möglich wäre, um die elektrische Küche noch mehr zu verbreiten. Wir wissen, dass die Elektrizitätswerke eigentlich künstlich, d. h. um dem Fiskus grosse Einnahmen zu verschaffen, ihren kWh-Preis hochhalten und ausserdem grosse Abschreibungen, Amortisationen und Rückstellungen machen. Wir sind im Prinzip damit einverstanden, erlauben uns aber doch zu fragen, ob bei derart schweren Zeiten hier nicht etwas eingespart werden könnte, um der Einschränkung der Energiekonsumation entgegenzuwirken. Vielleicht würde ein Mehrverbrauch an Energie wieder annähernd auszugleichen vermögen. Wäre es nicht möglich, dass die Elektrizitätswerke nicht nur für die Anschaffung der Herde, sondern auch für das Kochgeschirr Erleichterungen schaffen könnten?

Das sind einige Gedanken, die uns beim Thema « Gas oder Elektrizität? » beschäftigt haben. Vielleicht lassen sich weitere Stimmen hören, um zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen?